



Rundbrief Heimatkreis Konitz

2020



Liebe Konitzer Heimatfreunde,
wieder erhalten Sie pünktlich zum Weihnachtsfest einen Rundbrief mit Informationen aus unserer landsmannschaftlichen Tätigkeit.

Mitgliederversammlung der „Westpreußischen Gesellschaft“

Im September 2018 hatte die Bundesversammlung, das höchste Entscheidungsorgan der Landsmannschaft Westpreußen, durch eine maßgebliche Änderung der Satzung notwendige programmatische und strukturelle Reformen auf den Weg gebracht.

Dabei war zum einen durch die Ergänzung der eingeführten traditionellen Bezeichnung der „Landsmannschaft“ um den vorangestellten Namen „Westpreußische Gesellschaft“ deutlich gemacht worden, dass sich der Verband nicht mehr nur als Vereinigung aller aus Westpreußen stammenden Menschen versteht, sondern auch alle anderen, die sich unabhängig von ihrer Herkunft für diese europäische Kulturregion am Unterlauf der Weichsel interessieren, zur aktiven Mitarbeit einladen will. Zum anderen war – im engen Zusammenhang mit dieser erweiterten Grundorientierung – durch die Neufassung der Satzung auch die Aufnahme von Einzelmitgliedern möglich gemacht worden.

(Beitrittsformulare können von Interessentinnen und Interessenten bei der Geschäftsstelle der WPG angefordert oder von der speziellen Website beitritt.westpreussische-gesellschaft.de heruntergeladen werden.)

Auch wenn solch eine Strukturveränderung zunächst noch etliche juristische und organisatorische Hürden überwinden musste, konnten die neuen Konturen des Verbandes seit Beginn des Jahres 2020 endlich klarer hervortreten. So kamen nun am 26. September in Hannover erstmals korporative Mitglieder, die zuvor alleine die Bundesversammlung gebildet hatten, mit einer Reihe von Einzelmitgliedern zusammen, die sich aus unterschiedlichen Motivationen heraus entschlossen hatten, sich für den Erhalt der westpreußischen Geschichte und Kultur einzusetzen. Zwischen beiden Gruppen ergaben sich vielerlei Synergien. Nach konstruktiven, zukunfts zugewandten Diskussionen wurden die anstehenden Entscheidungen sowohl über die Mitgliedsbeitragsordnung als auch über die wirtschaftliche Stabilisierung der Verbandszeitung einhellig getroffen: „Der Westpreuße“ wird ab Januar 2021 in Quartalsausgaben erscheinen, bei denen dann die beiden, bislang im Monatswechsel veröffentlichten Serien – die „Begegnungen mit einer europäischen Kulturregion“ sowie die „Landsmannschaftlichen Nachrichten“ – in einer Lieferung zusammengefasst werden. „Insgesamt konnte diese erste Mitgliederversammlung der Westpreußischen Gesellschaft“, wie der Vorstandsvorsitzende, Prof. Dr. Erik FISCHER, feststellte, „die Voraussetzungen dafür schaffen, dass der Verband aus der 2018 eingeleiteten Transformation weiterhin wichtige neue Energien gewinnt und Chancen auf eine solide Weiterentwicklung wahren kann.“

Tadeusz Guentzel – Bäckermeister und Künstler aus Konitz



Er beherrschte nicht nur die Bäckerkunst, auch auf dem Gebiet der Malerei und des Zeichnens hatte er vielfältige Fähigkeiten. Tadeusz Guentzel, einer der Väter der Städtepartnerschaft zwischen Emsdetten und Konitz, der im Oktober 1918 im Alter von 95 Jahren verstorben ist. 16 seiner Bilder wurden im Januar 2019 im Emsdettener Rathaus ausgestellt.



Die Eröffnung der Ausstellung erfolgte im Beisein vieler Mitglieder der Familie Guentzel aus Konitz, die eigens zu der Ausstellungseröffnung aus Polen angereist waren, aber auch Verwandte aus Deutschland kamen nach Emsdetten.

Guentzels Tochter Elzbieta bedankte sich, dass die Bilder ihres Vaters auch im Emsdettener Rathaus ausgestellt werden durften. Alle Gäste der Ausstellungseröffnung freuten sich über das leckere Gebäck, das die Bäckerfamilie Guentzel aus Konitz mitgebracht hatte.

Tadeusz Bodgan Guentzel, geboren am 23. Juli 1923 in Morzewa, Kreis Kolmar (Posen), übernahm 1946 von seinem Vater die Bäckerei und Konditorei in Konitz. In dieser Zeit machte er sowohl das Bäcker- als auch das Konditor-Diplom (Meister). In seiner Handwerkskarriere hat er mindestens 50 Bäcker und Konditoren ausgebildet. In der Handwerkskilde war er Vorsitzender des Prüfungsausschusses.

Stets war ihm seine Frau Ursula Barbara, geborene Warnke aus Dt. Cekzin, die er im Jahre 1964 ehelichte, tägliche Helferin.



Tadeusz Guentzel hatte sich Zeit seines Lebens mit großem Engagement im sozial-karitativen Bereich der Stadt Konitz verdienstvoll eingebracht.

So war er auch mehrere Jahre Mitglied des Stadtrats von Konitz. Er wurde im Jahr 2010 Ehrenbürger der Stadt Konitz und war und ist ein Vorbild für Menschen in seiner Heimatstadt und in der deutschen Partnerstadt Emsdetten.

Tadeusz Guentzel Foto: miastochojnice.pl

Städtepartnerschaftsverein Emsdetten e.V.

Seit 1996 ist Emsdetten mit der Stadt Konitz in Polen über Städtepartnerschaft verbunden.

Der gegründete Städtepartnerschaftsverein dient der Förderung und Pflege der städtepartnerschaftlichen Beziehungen und freundschaftlichen Verbindungen mit Konitz.

Seit der Gründung sind die Verbindungen nach Konitz stetig gewachsen. Ihren lebendigsten Ausdruck finden beide Städtepartnerschaften mittlerweile auf sportlicher und kultureller Ebene. Auch die traditionellen Stadtfeste werden regelmäßig durch gegenseitige Besuche sowie musikalische und andere kulturelle Beiträge bereichert. Durch die zahlreichen individuellen Begegnungen zwischen den Menschen vor Ort und das gegenseitige Kennenlernen der kulturellen Eigenheiten sind viele langjährige Freundschaften gewachsen.

Städtepartnerschaftliche Aktivitäten im Jahre 2019 als Beispiel fanden statt u.a. mit folgenden Programmpunkten:

Das Kunstprojekt pARTner mit Chojnicer und Emsdettener Jugendlichen während der Osterwoche in Konitz

Chojnice-Tage 2019: hierzu die Busreise des Städtepartnerschaftsverein im Juni nach Konitz
Sternschnuppenmarkt 2019 in Emsdetten mit der Konitzer „Bäcker-Hütte“ Weitere interessante Informationen mit vielen Beiträgen und Fotos über die Aktivitäten dieser Städtepartnerschaft finden Sie auf der Internetseite <https://stpv-emsdetten.de/>

Eine kindliche Reise von Deutschland nach Amerika im Jahre 1887

- Bericht von Melba Heyderich nach Erzählung ihrer Mutter Bertha Nelke -

1884 kam mein Großvater Johann Nelke mit 17 Jahren mit der Familie seines Onkels nach Amerika. Sie ließen sich in St. Louis, Missouri, nieder. Johann sparte Geld an, um dem Rest seiner Familie die Überfahrt zu bezahlen - seine Eltern Johann Nelke und Amelia geb. Mahlke sowie seine drei jüngeren Schwestern Adeline, Hedwig (Hattie) und Bertha. Sie verließen Rotterdam mit einem Schiff namens S. S. Rotterdam und kamen am Donnerstag, dem 26. Mai 1887 in New York an.

Der jüngste Nelke-Passagier auf dem Schiff, Bertha, war zwölf Jahre alt. Als sie groß war, schrieb eines ihrer Kinder, Melba Heyderich, auf, was Bertha ihr über das Leben in Deutschland und die Reise nach St. Louis erzählte. Hier ist ein Bericht aus zweiter Hand über die Reise eines Kindes von Deutschland nach Amerika im Jahr 1887. Wie später Bertha ihrer Tochter erzählt

...

Zur Zeit der Ausreise lebte und arbeitete die Familie Nelke auf einem großen Bauernhof eines Landbesitzers in Barkenfelde (Schlochau).

Meine Mutter [Bertha Nelke] sagte, dass ihre Mutter [Amelia] und ihr Vater [Johann] jeden Tag auf den Feldern arbeiten mussten und die drei Mädchen Socken stricken, Kartoffeln zum Abendessen schälen usw. Sie gingen in einem Schulhaus mit einem Raum zur Schule - ein langer Spaziergang entfernt. Der Lehrer war ein Mann, der alle Klassenstufen unterrichtete. Als es Zeit für Religionsunterricht war, gingen die katholischen Kinder nach draußen, um zu spielen, während der Lehrer, ein Lutheraner, unterrichtete. Als der Priester ankam, gingen die lutherischen Kinder und der Lehrer nach draußen, während der Priester die katholischen Kinder unterrichtete. Ihr Bruder Johann wurde katholisch erzogen, was damals üblich war. Alle Jungen wurden in der Religion ihres Vaters erzogen, die Mädchen in der der Mutter.

Johann und Amelia Nelke und drei Töchter, Adeline, Hattie und Bertha, verließen Barkenfelde, Deutschland, nach [Rotterdam] Holland. Meine Mutter [Bertha] erinnerte sich an die seltsame Kleidung, die Schuhe und die Sprache der Menschen in Holland. Sie segelten zu Berthas 12. Geburtstag, dem 12. Mai 1887 los. Es war auch der Geburtstag des Schiffskapitäns und Mama erinnerte sich, dass er gekommen war, um ihr zu gratulieren. Es dauerte zwei Wochen, bis der Kapitän sie an Deck rief, um die Freiheitsstatue zu sehen. Es war also der 27. Mai 1887, als sie New York erreichten.

Mutter konnte von der Überfahrt nicht viel berichten da sie auch während der gesamten Schiffsfahrt krank war. Die Mädchen hatten Angst, dass sie sterben würde, aber es war wahrscheinlich Seekrankheit.

Die Reise verlief an sich ereignislos, bis auf die Beobachtung eines großen Wals. Sie sagte, das Wasser sprudelte wie ein Springbrunnen, aber dann wurde ihnen befohlen, sich auf die andere Seite des Schiffes zu bewegen, weil das Schiff sonst kippen würde.

Sie hatten auch ihre eigenen Blechtassen, Teller, Löffel, Messer und Gabel, die sie für die gesamte Reise aufbewahren und waschen mussten.

Sie wusste nicht genau, wo sie waren, aber sie erinnerte sich an einen großen, lauten Raum, in dem sie warteten und angeschoben und angeschrien wurden. [Anmerkung: Einwanderungszentrum von Castle Garden in New York City.] Da niemand Englisch sprach, wussten sie nicht, was los war. Einige Menschen weinten und wurden zurückgeschickt, und ich glaube, auch die Eltern hatten Angst. Dann erinnerte sie sich lange an eine überfüllte, schmutzige Zugfahrt. Sie wurden in St. Louis von ihrem älteren Bruder John Nelke empfangen, der ja vor 3 Jahren auswanderte und ihnen Geld für die Reise schickte.

Lied der Koschneider

Sei begrüßt, Koschnevierland,
Heimat, lieb und wert,
Land, wo meine Wiege stand
Und der Väter Herd,
Wo zuerst mein Ohr so traut
Traf der Muttersprache Laut!

Zwar bescheiden nur und klein
Deine Dörfer stehn,
Doch im hellen Sonnenschein
Glänzen Feld und Seen;
Und dein Volk, so fest und stark,
Trägt noch altes Sachsenmark.
Rings umengt von fremder Macht

Hielst du ohne Scheu
Gegen Osten deutsche Wacht,
Deiner Sitte treu:
Hast dir unverfälscht bewahrt
Deutsches Wesen, deutsche Art.

Ja, du nährst ein treu Geschlecht
Voller Glaubensmut;
Für die Kirche heilig Recht
Gibt es Gut und Blut;
gegen Gott die ernste Pflicht
Ein Koschnevier nimmer bricht.

Sei begrüßt, Koschnevierland,
Traute Heimat mein!
Immer will ich Herz und Hand
Deinem Dienste weih'n.
Schütz' dich Gott, in Freud' und Leid,
Schütz dich Gott zu jeder Zeit.

(Autor Pfarrer Dr. Johannes Behrendt, geb.
1850 in Görzdorf als Sohn von August und
Elisabeth, geb. Schwanitz)

Marzenia dzieciństwa - Träume der Kindheit

Ein kleines Büchlein mit obigem Titel, herausgegeben 2019 in Konitz, habe ich als Folge meines Buches aus Konitz zugestellt bekommen. Das Buch enthält ausgewählte Werke von Pfarrer Behrendt und ist in Polnisch und Deutsch verfasst.

Ich zitiere einige Passagen des Herausgebers Jerzy Szwankowski:

Zum ersten Mal erscheint in Polen die Gedichtsammlung eines Autors, der im Gebiet der Koschneiderei geboren wurde - einer Siedlungs-Enklave aus dem Mittelalter, in der deutsche Kolonisten römisch-katholischen Glaubens lebten. Sie waren vom Deutschen Ritterorden hergeholt worden und hatten sich im Raum zwischen Konitz, Tuchel und Kamin angesiedelt. Während viele solcher Regionen wie die Kaschubei und Kociewie - mit ihrer Literatur und ihren Autoren - dank zahlreicher Abhandlungen im sozialen Umkreis ziemlich gut bekannt sind, so ist das literarische Werk der Koschneiderei völlig unbekannt. Sie verschwand wie das mythische Atlantis nach dem Ende des zweiten Weltkriegs endgültig als eigene Region in den Abgründen der neuen europäischen Wirklichkeit und der neuen Machtverteilung auf dem Kontinent. S.9

Zu Pfarrer Johannes (Jan) Behrendt:

17.11.1850 in Görzdorf geboren. 1872 Abitur in Konitz. Anschließend Priesterseminar in Pelplin. Dann Theologiestudium in Würzburg. Anschließend nach Rom. Dort 1879 Priesterweihe. 1880 - 1882 Kaplan in Zürich. ab 1887 Professor der Moraltheologie in Pelplin (bei Augustinus Rosentreter), ab 1898 Pfarrer in Danzig. Gestorben 16. Oktober 1925 in Pelplin.

Die Hymne "Koschneiderlied" ist in der Sammlung Jan Behrendt, stammt aber wahrscheinlich von Gertrud Stendal: Die Heimathymnen der preußischen Provinzen und ihrer Landschaften, Heidelberg 1919.

(Hans Grugel)

Der Hof Ruhnke in Lichnau vor 1939



Der Hof Ruhnke steht nicht mehr, nur noch



die Tanne und der Kastanienbaum 1993



Trügerische Idylle in der Koschneiderei

Das Land meiner Kindheit, die Koschneiderei in Westpreußen, war nicht zu jeder Zeit eine ländliche Idylle. Es gab durchaus dunkle Zeiten, wie der beigefügte Zeitungsbericht belegt. Diesen Bericht kann ich mit Hilfe meines Veters Paul erheblich ergänzen. Die Feldnachbarn Franz Tuschik und Johann Brauer hatten sich über die Auswirkungen des Versailler Vertrags für die Leute in der Koschneiderei unterhalten. Damerau stand ab jetzt als Teil des polnischen Korridors unter polnischer Oberaufsicht. Die Polen standen nicht im Ruf besonders streng für Recht und Ordnung zu sorgen. Eine strenge Gesetzesbefolgung hatte es auch zu deutscher Zeit nicht gegeben. Es gab keinen Polizisten, nur einen Schulzen. Im Bedarfsfall hatten die Bürger selbst für Gerechtigkeit gesorgt und nach alter Germanen-Sitte ein Femegericht abgehalten. Das kam jetzt nicht mehr infrage. Was war also zu tun? Franz Tuschik, ein wohlhabender Bauer mit viel Land "im Grund" hatte seinem jugendlichen Feldnachbarn einen verhängnisvollen Rat gegeben und sich damit selbst verraten. Wie viele der Koschneider auch, sollte er sein Geld und seinen Schmuck vergraben. Er selber habe das meiste seines Geldes in Goldmünzen angelegt und im Kartoffelkeller im Lehm Boden absolut sicher vergraben.

Irgendwann muss Johann seinen Kumpels aus Schlagenthin von diesem Gespräch erzählt und die Mordtat damit heraufbeschworen haben.

Nach der Tat kam Johann ins Zuchthaus. Nach seiner Entlassung bewirtschaftete er seinen Bauernhof, wurde aber von der Dorfbevölkerung geächtet. Er heiratete Maria Schwanitz, die Schwester meiner Großmutter. Uns Kinder wurde jeder Kontakt mit ihm verboten. In meinem Stammbuch wurde er totgeschwiegen. In der Damerauer Bevölkerung hieß er nur "der olle Foreck".

(Hans Grugel)

Der entsetzliche Raubmord an den Eheleuten Tuschik aus Damerau am 28.1.1920

Am 28. Januar 1920 drangen bei heftigem Schneegestöber die drei Mordgesellen Brauer, Thiede und Weiss in das 20 Minuten vom Dorfe gelegene Bauerngehöft ein; sie schossen, als die Eheleute gerade ihr Abendgebet verrichteten, durchs Fenster. Der Mann blieb verwundet liegen, während die Frau auf den Hof flüchtete; aber an der Scheune erhielt sie vier Schüsse und sank tot zu Boden. Man zog sie an den Haaren in die Wohnung und erschoss auch den die Mörder anflehenden Mann. Als beide Leichen im Wohnzimmer lagen, wurden noch einige Schüsse auf sie abgefeuert. Mit Mühe holten die Täter ein mit 80 Liter gefülltes Benzolfaß und begossen nach dem Raube die Leichen und das Zimmer.

Nach der systematischen Ausplünderung von abends 8 ½ bis früh 4 ½ Uhr steckten sie das Benzol an; das herrliche Gehöft nebst den Eheleuten wurde ein Raub der Flammen. Nur von dem Manne blieb der mittlere Körperteil, fast ganz verkohlt zurück. Die rohen Menschen erfreuten sich nicht lange der Freiheit. Thiede wurde bereits nach einigen Tagen gefaßt, den Brauer verriet die gestohlene Kuh und Weiss stellte sich, von schweren Gewissensbissen geplagt, sozusagen selbst.

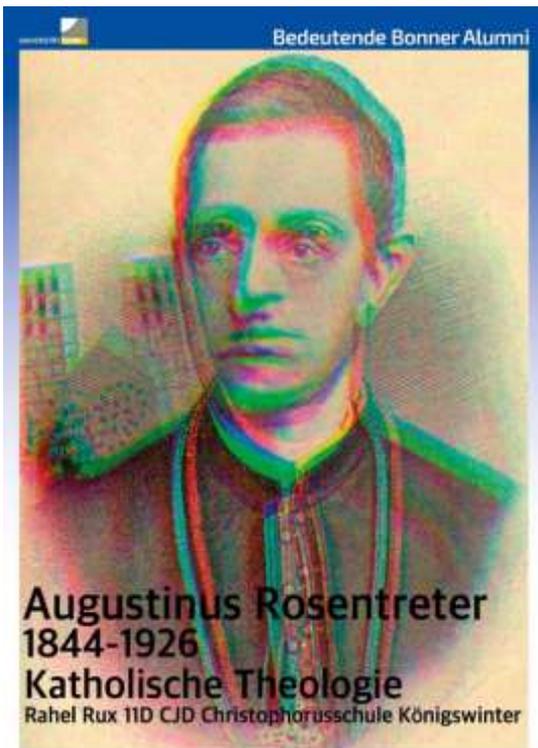
An dem Mordtage besetzten die polnischen Soldaten Damerau. Die Täter glaubten, daß die neuen Verhältnisse sie vor der gerechten Strafe schützen würden. Thiede und Weiss haben bereits vor dem Schwurgericht in Schneidemühl am 23. Juni 1923 ihre Tat eingestanden; jeder wurde zweimal zum Tode, zu zehn Jahren Zuchthaus und zu zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Die polnische Behörde hat die Auslieferung der Mörder, zumal sie polnische Staatsangehörige sind, verlangt. Wie verlautet, sollen beide alsbald zur neuen Aburteilung in Konitz eintreffen. Der dritte Übeltäter Brauer wurde dreimal in Konitz und einmal in Stargard zu acht Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt, er legte aber stets Revision ein. Ein viermaliges Urteil in derselben Sache und immer mit derselben Strafe ist wohl im Gerichtswesen als Seltenheit zu verzeichnen.

Pfarrei Damerau - Sterberegister

Damerau	1	4	in übernahm Katholischer <u>Franz</u> u. Dorothea geb. Spiors, Justizkammer Pfleger
---------	---	---	--

Zwei Brautzeug
Jungfrauenbau
am Landgericht
Konitz
2. Februar 20.

Augustinus Rosentreter



Bildautor: Volker Lannert/Uni Bonn

Die Bonner Friedrich-Wilhelm-Universität hat 2018 ihr 200jähriges Bestehen gefeiert. Dabei ist auch vielen der berühmten Alumnis gedacht worden. Auf Anregung von Tochter Dr. Andrea Grugel, die an der Uni arbeitet, und Vater Hans Grugel ist auch **Augustinus Rosentreter** in die engere Wahl der besonderen Persönlichkeiten aufgenommen worden.

Die zahlreichen Kooperationsschulen der Uni Bonn haben im Kunst- oder Sowi-Unterricht sich mit ausgewählten Alumnis auseinandergesetzt.

Das Christopherus-Gymnasium Königswinter hat **Augustinus Rosentreter** im Kunstunterricht bearbeitet und entsprechende Poster erstellt.

Diese wurden feierlich ausgestellt.

Tätigkeiten, Finanzen

Der Aufruf, unser Archiv mit heimatbezogenen Informationen in Form von Büchern, Texten, Fotos, Firmen- und Familiengeschichten zu bereichern, war nicht ohne Resonanz. Oft konnten Anfragen beantwortet oder weitergeleitet und insbesondere der jungen interessierten (Touristen-) Generation die Spurensuche nach ihren Vorfahren erleichtert werden.

Mein Dank gilt all denen, die unsere Tätigkeit mündlich, schriftlich oder finanziell unterstützt haben: (Reihenfolge nach zeitlichem Eingang) Piotr Kwiatkowski, Anni Kiedrowski, Werner und Gisela Meifert, Marlis Kipp, Thomas von Rekowski, Stephan Käufer, Jürgen Rott.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen eine besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 2021!

Mit herzlichen Grüßen

Dr. Hans-Jürgen Nelke
02504/5320

Bankverbindung: Dr. Nelke
Sparkasse Münsterland Ost
IBAN: DE71 4005 0150 0112 0297 07
Verwendungszweck: HK Konitz